

Info-Service 06/2016

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

vor wenigen Tagen hat die dritte Integrationskonferenz des Bündnisses "Niedersachsen packt an" in Hannover stattgefunden. Anschließend an die Konferenzen zu dem Aufgabenfeld Sprache und zur Integration in den Arbeitsmarkt haben sich erneut mehrere Hundert Menschen zusammengefunden und engagiert mit dem Komplex Wohnen und Leben beschäftigt.



Die eigenen vier Wände und ein gutes Wohnumfeld sind mitentscheidend für den Erfolg der Integration der Vielen, die zu uns nach Niedersachsen gekommen sind. Wir wollen bezahlbaren Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen mit niedrigen und mittleren Einkommen, der auch den zugewanderten Menschen zu Gute kommt.

Die Konferenz hat unterschiedliche Handlungsansätze herausgearbeitet, wie schnelles und kostengünstiges Bauen realisiert werden und das durch kulturelle und soziale Vielfalt geprägte Zusammenleben in den Quartieren bestmöglich Erfolg haben kann. In den Foren wurden die praktischen Herausforderungen skizziert und Umsetzungsmöglichkeiten dargestellt. Abgerundet wurde die Konferenz durch einen umfangreichen Markt der Möglichkeiten, der auf eine beeindruckende Vielzahl von guten Beispielen erfolgreicher und ermutigender Projekte zum Thema aufmerksam gemacht hat.

Auch diese Konferenz hat eines ganz deutlich gezeigt: Wir arbeiten an Lösungen und wollen die vorhandenen Chancen nutzen. Dafür brauchen wir Sie und all die Menschen, die mitgestalten wollen. Wir laden Sie herzlich ein, werden auch Sie Unterstützer von "Niedersachsen packt an". Einfach den Aufruf auf der Website unterzeichnen und ein Zeichen setzen: Herzlichen Dank!

Ihr Ministerpräsident Stephan Weil



800 Millionen für sozialen Wohnungsbau

Stephan Weil: dezentrale Unterbringung ein Hauptpfeiler der Integration

Am 29. August fand die dritte Integrationskonferenz "Werkstatt Wohnen und Leben" im Hannover Congress Centrum (HCC) statt. Über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten und erarbeiteten Anregungen, Maßnahmen und Konzepte, wie Hürden abgebaut werden können, um geflüchtete Menschen langfristig gut zu integrieren.

Ministerpräsident Stephan Weil hob in seinen Worten die große Bedeutung dieses Themas hervor und betonte, dass die dezentrale Unterbringung von Flüchtlingen für eine gelingende Integration ein "Hauptpfeiler" der Integration sei. Die Fehler des massenhaften Wohnungsbaus der sechziger und siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, mit seinen homogenen Strukturen, dürfen nicht wiederholt werden. Im Mittelpunkt der Anstrengungen müsse aber die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für alle Menschen in Niedersachsen stehen.

Bereits im Vorfeld hatte Niedersachsens Sozial- und Bauministerin Cornelia Rundt ein neues Förderkonzept für Sozialwohnungen vorgestellt. Künftig soll der soziale Wohnungsbau mit Direktzuschüssen gefördert werden. So soll es nicht mehr nur zinslose Darlehen für den Wohnungsbau geben wie in den vergangenen Jahrzehnten, sondern eine neue Zuschussförderung. Dafür stehen von 2017 bis 2019 weitere 800 Millionen Euro zur Verfügung, jeweils zur Hälfte finanziert von Bund und Land. Beabsichtigt ist, die Fördermöglichkeit zu Beginn des kommenden Jahres bereit zu stellen. Auch hat das Land den Bau und die Modernisierung von Sozialwohnungen

forciert. Bereits vor einem Jahr wurde das Wohnraumförderungsprogramm des Landes aufgestockt, insbesondere um Wohnungen für Flüchtlinge zu schaffen. Im laufenden Jahr sind bereits 825 Sozialwohnungen gefördert worden. Zum Vergleich: Im gesamten Jahr 2015 waren dies nur 793 Wohnungen.













Flankiert wurde die Konferenz von einem "Markt der Möglichkeiten", auf dem sich ein breites Spektrum "Guter Beispiele" von Initiativen, Vereinen, Unternehmen und Projekten den Besucherinnen und Besuchern präsentierte. (Link zur Marktübersicht). Dabei stellte beispielsweise die niedersächsische Architektenkammer konkrete Baukonzepte vor. In einem Wettbewerb hatte sie die Aufgabe gestellt, qualitativ hochwertige Wohnkomplexe zu entwerfen, die dennoch günstig und schnell gebaut werden können.

https://www.aknds.de/wohnraumschaffen.html

https://www.youtube.com/watch?v=IGwTw9r9TDo

Fotos: Jasper Ehrich, Rechte: Niedersächsische Staatskanzlei

Veröffentlicht am <u>6. September 2016</u> Kategorien <u>Info-Service 06/2016</u>, <u>Schwerpunktthema</u>



Kay Wendel: Architektur kann unbeachtete Möglichkeiten aufzeigen

Architektur des Ankommens

"Täglich machen sich Menschen auf den beschwerlichen Weg nach Europa und nach Deutschland – auf der Flucht vor Gewalt, Hunger, Verfolgung, Armut, Naturkatastrophen. Wem es gelingt, die streng gesicherten Außengrenzen der EU zu überwinden, landet meist in überfüllten Notunterkünften an der Peripherie der Städte, ohne gesicherten Aufenthaltsstatus und ohne Chance auf gesellschaftliche Integration. Die Politik scheint zu kapitulieren angesichts des angeblich nicht mehr zu bewältigenden Ansturms an Flüchtlingen. "Wir brauchen neue Ideen für eine Willkommenskultur – und das heißt auch für eine angemessene Unterbringung der Neuankömmlinge im Herzen der Städte, in der Mitte der Gesellschaft", sagte sich das Team um Prof. Jörg Friedrich vom Institut für Entwerfen und Architekturtheorie der Leibniz Universität Hannover.

In einem Entwurfsprojekt mit einem begleitenden, theoretischen Seminar entstanden konkrete architektonische Konzeptmodelle für innovative und prototypische Formen des Wohnens für Flüchtlinge. Die Ergebnisse wurden in einem Buch dokumentiert, angereichert mit Bildern typischer Gemeinschaftsunterkünfte irgendwo am Rande von Hannover von Klaus Frahm und kurzen, informativen Texten zum Thema.

Die Herausgeber plädieren für eine menschenwürdige "Architektur des Ankommens" und fordern das Recht auf Architektur ein – auch für Flüchtlinge. "Mit Architektur allein lässt sich die Krise der Unterbringungspolitik nicht lösen, aber Architektur kann, eingebettet in eine Gesamtkonzeption,

bisher unbeachtete Möglichkeiten aufzeigen", so Kay Wendel, einer der Autoren und seit 2003 ehrenamtlich im Flüchtlingsrat Brandenburg."

Finden Sie weitere Informationen auf der Seite der Architektenkammer Baden-Württemberg: http://www.akbw.de/nc/architektur/buchbesprechungen/architektur/wohnen-fuer-fluechtlinge.html?sword_list%5B0%5D=fl%C3%BCchtlinge

Foto: Jasper Ehrich; Rechte: Niedersächsische Staatskanzlei

Veröffentlicht am <u>6. September 2016</u> Kategorien <u>Gesichter</u>, <u>Info-Service 06/2016</u>



Schulbank und Praktika: Perspektiven junger Geflüchteter auf dem Arbeitsmarkt

Junge, geringqualifizierte Geflüchtete in der deutschen Arbeitswelt – damit hat Dr. Nina Lorea Kley Erfahrungen gesammelt. Die Personalleiterin der Feldbinder Spezialfahrzeugwerke GmbH plädiert für eine triale Vorausbildung und fordert den Gesetzgeber zu mehr Flexibilität auf.

Frau Dr. Kley, wie können Unternehmen zur Integration Geflüchteter beitragen?

Teilhabe am gesellschaftlichen Leben hängt in Deutschland maßgeblich von der Arbeit ab. Insofern kommt Unternehmen eine Schlüsselrolle zu. Außerdem ist der Arbeitsplatz nicht nur der Ort, an dem wir Geld verdienen. Er dient auch der Begegnung und dem Austausch. Deshalb ist es so wichtig, Geflüchteten Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen.

Welche Erfahrungen haben Sie damit bei Feldbinder gesammelt?

In der Nähe unseres Stammwerks in Winsen gibt es eine Erstaufnahmestelle. Einigen der dort lebenden Geflüchteten haben wir ein Praktikum bei uns ermöglicht. Insgesamt haben elf Männer drei Monate lang versucht, einen Schweißerschein zu machen. Geschafft hat es leider nur ein junger Afghane, der schon in seiner Heimat geschweißt hatte. Ein anderer Praktikant, ein Sudanese, ist geblieben und absolviert nun eine zweijährige Lehre bei uns.

Woran scheiterte der Versuch bei den anderen?

Die Anforderungen des deutschen Facharbeitermarkts waren zu hoch. Etliche der Praktikanten sind Analphabeten, können also weder Instruktionen lesen noch Notizen machen. Außerdem lässt sich

auch beim Schweißen nicht alles mit Händen und Füßen erläutern. Grundkenntnisse der deutschen Sprache sind zwingend erforderlich.

Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Wir Deutsche müssen uns noch mehr Gedanken darüber machen, welche Arbeitsmarktvorstellungen Geflüchtete aus ihrer jeweiligen Heimat mitbringen und welche Brücken es zu schlagen gilt. Menschen aus einer anderen Kultur verstehen unter Umständen nicht einmal unser Symbol für Fluchtweg. Sie müssen allerhand vermeintlich Selbstverständliches lernen, bevor sie überhaupt eine Lehre beginnen können. Hierzu gehört auch, dass die Geflüchteten sich selbst ein Bild machen können von unterschiedlichen Branchen, Betriebsgrößen und Berufsbildern. Ich plädiere deshalb im ersten Schritt für eine triale Heranführung an den Arbeitsmarkt, die derzeit viel diskutiert wird.

Können Sie das Konzept kurz umreißen?

Bildungsträger in Niedersachsen und anderen Bundesländern bieten einjährige Maßnahmen an, in denen die Geflüchteten erstens Deutsch lernen und zweitens fehlende Bildungsinhalte aufholen. Diese Geflüchteten sollten darüber hinaus die Chance erhalten, mehrere kurze Praktika zu absolvieren. Diesen dritten Baustein bereitzustellen, das ist Aufgabe der Unternehmen. Und damit meine ich nicht nur Mittelständler wie Feldbinder. Auch kleine Firmen können sich als dritter Bildungspartner engagieren. Für ein etwa sechswöchiges Praktikum sind die bürokratischen Hürden im Rahmen einer solchen Maßnahme niedrig.

Eine Strategie der kleinen Schritte also ...

Genau. Geflüchtete brauchen Zeit, um Erfahrungen zu sammeln und sich beruflich zu orientieren. Viele von ihnen kennen aus ihren Herkunftsländern nur traditionelle Berufe wie Bäcker, Apotheker oder Lasterfahrer. In Deutschland wird jedoch in 328 unterschiedlichen Berufsbildern ausgebildet.

Wie haben Ihre Mitarbeiter auf die Situation reagiert?

Am Anfang haben manche gefremdelt. Das hat sich im täglichen Umgang aber schnell gelegt, trotz Sprachbarrieren. Die Stammbelegschaft erwartet, dass neue Kollegen die Arbeit genauso ernst nehmen wie sie selbst und beispielsweise morgens pünktlich zur Arbeit erscheinen. Das war bei den Geflüchteten der Fall. Sie waren sehr motiviert, lernwillig und kommunikativ. Nach einer Woche hat man miteinander gescherzt, und kürzlich hat ein Mitarbeiter unserem sudanesischen Lehrling angeboten, ihm beim Umzug aus der Erstaufnahmestelle in eine Wohngemeinschaft zu helfen.

Welchen Tipp haben Sie für andere Unternehmen?

Setzen Sie Geflüchtete nicht als Gruppe in einer Abteilung ein, sondern einzeln oder zu zweit an unterschiedlichen Arbeitsplätzen. Das erleichtert das Kennenlernen zwischen Deutschen und Zuwanderern. Meines Erachtens gilt das übrigens auch fürs private Leben. Geflüchtete mit guten Bleibeperspektiven sollten nicht zu lange in engen, hellhörigen Heimen leben. Vor allem für jene, die sich bereits in einer Arbeitsmarktmaßnahme befinden und jeden Morgen früh aufstehen müssen, bedeutet das Heim zusätzlichen Stress. Wir sollten diesen Menschen schneller Wohnungen in unseren Kommunen zuweisen und dabei auf Durchmischung achten. Das ist bei der Integration das A und O.

Sehen Sie weiteren Optimierungsbedarf?

Unternehmen, die geringqualifizierte junge Geflüchtete auf eine Ausbildung vorbereiten, wenden

über Monate hinweg erhebliche betriebliche Ressourcen auf. Beispielsweise stellen sie erfahrene Ausbilder zur individuellen Förderung ab. In der Summe bedeutet das: Anders als bei den meisten Muttersprachlern entspricht die Produktivität junger, geringqualifizierter Geflüchteter nicht dem Lohnniveau des staatlich verordneten Mindestlohns. Wenn die Politik also möchte, dass diese Praktikanten länger als drei Monate in einem Unternehmen bleiben, dann müssen staatliche Zuschüsse fließen.

Was noch?

Darüber hinaus wünsche ich mir mehr Flexibilität in der Bildungspolitik. Es sollte möglich sein, dass junge Erwachsene über die gesetzliche Schulpflicht hinaus am Unterricht teilnehmen. Das kostet zunächst einmal Geld, zahlt sich mittelfristig aber aus: Wir nutzen die Potenziale von Menschen, die motiviert sind und arbeiten wollen. Die Voraussetzung dafür besteht allerdings darin, zunächst einmal den individuellen Bildungsstand zu ermitteln und anschließend das Niveau weiter zu verbessern. Daran hapert es noch.

Wen sehen Sie in der Verantwortung?

Die Bundesagentur für Arbeit. Diese Behörde verfügt über das notwendige Know-how, Qualifikationsprofile zu erstellen. Viele Geflüchtete kommen zu uns ohne jedes Zeugnis, ohne Abschluss. Wenn sie Glück haben, hat ihnen ein Ehrenamtlicher den Lebenslauf geschrieben. Das muss anders werden, wenn wir klug fördern und mittelfristig Fachkräfte gewinnen wollen.

Foto: Andreas Tamme.

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Info-Service 06/2016, Stimmen



Prof. Dr. Rosemarie Karger

Warum Prof. Dr. Rosemarie Karger, die Präsidentin der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, "Niedersachsen packt an" unterstützt? Für Rosemarie Karger ist klar: "Wir brauchen ein starkes Netzwerk und effizienten Wissenstransfer, um die Perspektiven der Menschen in unserem Land zu verbessern – unabhängig davon, welcher Herkunft sie sind oder welcher Religion sie angehören."

Die Ostfalia ist mit insgesamt zwölf Fakultäten in den Städten Salzgitter, Suderburg, Wolfenbüttel und Wolfsburg zu Hause. Mit mehr als 70 Studiengängen aus den Bereichen Technik, Sozial- und Gesundheitswesen, Wirtschaft und Recht schafft die Hochschule Zukunftschancen in der Region. "Uns zeichnet nicht nur die Vielfalt unserer Fachdisziplinen aus, sondern auch die Vielfalt der Menschen, die zu uns gehören. Das macht unser Hochschulumfeld zu einem lebendigen und dynamischen Ort" so Ostfalia-Präsidentin Prof. Dr. Rosemarie Karger.

Foto: Ostfalia

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Info-Service 06/2016, Unterstützer des Monats



Karl Rothmund

Als Präsident des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV) weiß Karl Rothmund um die wunderbaren Möglichkeiten, die der Fußball für die Integration von geflüchteten Menschen bietet. "Unser Verbandsmotto 'Ein Ball verbindet' impliziert, dass wir für alle Menschen unserer Gesellschaft einen Platz in unserer Mitte schaffen möchten. Dieser Anspruch wird von den niedersächsischen Fußballvereinen in vorbildlichem Maße gelebt, wie die rege Teilnahme an der Aktion '1:0 für ein Willkommen' eindrucksvoll belegt."

Ungezählte Menschen mit Migrationshintergrund haben inzwischen in unseren Vereinen eine sportliche Heimat gefunden. Mit dem gemeinsamen Pilotprojekt socceR(EFUGEE) sorgen der LandesSportBund und der NFV zudem dafür, dass fußballbegeisterte Flüchtlinge nach Absolvierung dieser Zertifikatsausbildung neben dem Spielerdasein Trainer- und Betreuertätigkeiten in Sportvereinen übernehmen können.

Foto: Niedersächsischer Fußballverband

Veröffentlicht am <u>6. September 2016</u> Kategorien <u>Info-Service 06/2016</u>, <u>Unterstützer des Monats</u>



Willkommenskultur – BDA-Leitfaden für Unternehmen im Umgang mit ausländischen Flüchtlingen

Bereits im Mai hat die "Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände" (BDA) die 3. Auflage des Leitfadens für Unternehmen im Umgang mit ausländischen Flüchtlingen vorgelegt.

Der Leitfaden enthält einer Darstellung, was Willkommenskultur bedeutet, Hinweise, wie eine Willkommenskultur im Unternehmen erfolgreich etabliert werden kann, und Ausführungen dazu, welche Strategien andere Unternehmen verfolgen. Außerdem finden sich in dieser Publikation viele Praxisbeispiele, die das Thema anschaulicher und greifbarer werden lassen.

Die Broschüre findet sich unter dem folgenden Link:

 $\frac{\text{http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/200DFA1EA7BAF2BEC1257A3E00336A5F/\$fi}{\text{le/BDA} \underline{\text{Willkommenskultur.pdf}}}$

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Fundstücke, Info-Service 06/2016



"Ich spreche deutsch."- das Projekt der TUI Stiftung und Deutschlandstiftung Integration

Sprache als Schlüssel zur Integration

Es gibt wohl kaum ein Ereignis in unserer jüngeren Geschichte, das Politik und Gesellschaft so sehr gefordert hat wie die aktuelle Flüchtlingssituation. Auch, wenn die Zahl der Neuankömmlinge derzeit rückläufig ist, stellt sich jetzt insbesondere die Herausforderung der Integration der Geflüchteten. Das Erlernen der deutschen Sprache ist hierbei ein essentieller Schritt und sollte so schnell und umfassend wie möglich gefördert werden. Die TUI Stiftung und die Deutschlandstiftung Integration wollen zu dieser Aufgabe mit dem gemeinsamen Projekt "Ich spreche deutsch." beitragen.

Doris Schröder-Köpf, Schirmherrin des Pilotprojektes in Hannover: "Ich spreche deutsch." ist ein tolles Projekt, das den ehrenamtlichen Sprachunterricht stärkt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine wichtige Grundlage bietet, um sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden und hier in Deutschland anzukommen."

Die im Herbst letzten Jahres ins Leben gerufene Initiative untergliedert sich in zwei Kernbereiche: Ein bundesweites Sprachkursprogramm mit regionalen Partnern aus der Zivilgesellschaft und Wirtschaft, sowie die Bereitstellung kostengünstiger Lehrmaterialien.

Das "Ich spreche deutsch."-Sprachkursprojekt ermöglicht es Geflüchteten erste Deutschkenntnisse zu erwerben. Die Kursteilnehmer werden dabei von geschulten Freiwilligen aus beteiligten lokalen

Unternehmen unterrichtet. Uwe Henkelmann, Mitarbeiter von TUI und Trainer im Pilotprojekt in Hannover, in diesem Zusammenhang: "Ich hätte nie gedacht, welchen Spaß das macht und wie viel Begeisterung von den Teilnehmern zurückkommt. Alle sind so dankbar und wissbegierig."

Im Dezember 2015 startete das Pilotprojekt in Hannover mit zehn 10-wöchigen Deutschkursen unter der Schirmherrschaft von Doris Schröder-Köpf. Seitdem haben rund 50 Freiwillige in 20 Kursen etwa 240 Geflüchtete unterrichtet. Im September 2016 beginnt bereits die dritte Staffel in Hannover, parallel dazu starten bundesweit an verschiedenen Standorten Ableger des Projektes, in Niedersachsen geht es aktuell in Osnabrück los.

Firmen oder Unternehmensverbünde können "Ich spreche deutsch." an ihrem Standort durchführen und Mitarbeiter zu freiwilligen Sprachbegleitern weiterbilden. Wir stellen das Kurskonzept, eine zentrale Anlaufstelle und die Erfahrungen und Best Practices aus den bisherigen Standorten zur Verfügung.



Bei Interesse wenden Sie sich gerne direkt an: pausch@deutschlandstiftung.net oder elke.hlawatschek@tui-stiftung.de

In Kooperation mit dem Cornelsen-Verlag wird auch das Kursbuch "Ich spreche deutsch", das Sprachanfängern alltagsbezogene Grundlagen der Deutschen Sprache näher bringt, angeboten. Bislang wurden bereits über 30.000 Kursbücher an Initiativen und Privatpersonen, die Sprachkurse für Geflüchtete anbieten, verteilt. Nachdem der erste Bestand an komplett kostenlosen Büchern vergriffen ist, können die Bücher nun zum Produktionspreis von etwa vier Euro pro Buch bestellt werden. Interessenten nutzen bitte das Bestellformular auf der Website:

www.ichsprechedeutsch.de oder wenden sich mit ihrer Bestellung direkt an die Deutschlandstiftung: kontakt@deutschlandstiftung.net

Veröffentlicht am <u>6. September 2016</u> Kategorien <u>Fundstücke</u>, <u>Info-Service 06/2016</u>

VHS Hannover koordiniert das europäische Projekt "Refugees in Vocational Training"

Bildungsträger aus sieben europäischen Ländern engagieren sich im Rahmen des Projektes "Refugees in Vocational Training", welches eine Nachqualifizierung geflüchteter Menschen anstrebt, um diese fit für den Arbeitsmarkt in ihrer neuen Heimat zu machen.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms Erasmus+ von der Europäischen Union gefördert. Die Ada- und Theodor-Lessing Volkshochschule (VHS) Hannover beteiligt sich und übernimmt zudem dabei die Koordination.

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Fundstücke, Info-Service 06/2016

Einwanderungsgesellschaft als Gestaltungsaufgabe – Fachgespräch des Instituts der deutschen Wirtschaft und der Heinrich-Böll-Stiftung

In einem gemeinsam verantworteten Fachgespräch sind das Institut der deutschen Wirtschaft und die Heinrich-Böll-Stiftung am 6. Juli 2016 in Berlin der Frage nachgegangen, wie eine gelingende Integration von Geflüchteten und Migrant/innen aussehen kann. Das Gespräch behandelte in zwei Themenblöcken Fragen nach Bildung und Qualifizierung in der Einwanderungsgesellschaft (Teil 1) und zeichnete Etappen auf dem Weg zu einem Einwanderungsgesetz nach (Teil 2). Die Böll-Stiftung hat nun einen Bericht hierüber als e-paper-Publikation vorgelegt.

Sie finden diese Publikation auf der Homepage der Böll-Stiftung unter folgendem Link: http://www.boell.de/de/2016/08/09/einwanderungsgesellschaft-als-gestaltungsaufgabe

Veröffentlicht am <u>6. September 2016</u> Kategorien <u>Fundstücke</u>, <u>Info-Service 06/2016</u>

Auswirkung der Migration auf den niedersächsischen Arbeitsmarkt

Die Auswertung "Auswirkung der Migration auf den niedersächsischen Arbeitsmarkt" stellt die Auswirkungen der gestiegenen Zuwanderung von Flüchtlingen und Asylsuchenden für den niedersächsischen Arbeitsmarkt anhand von Daten aus der Arbeitslosen-, der Grundsicherungs- und der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit dar. Ferner werden für Niedersachsen aktuelle Zahlen aus der Asylstatistik einbezogen. Die Auswertung wird monatlich aktualisiert und im Internet auf den Seiten des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr veröffentlicht.

Die nächste Auswertung für den Monat August steht voraussichtlich Mitte/Ende September 2016 zur Verfügung.

Hier der Link zur entsprechenden Seite des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

http://www.mw.niedersachsen.de/startseite/themen/arbeit/arbeitsmarkt_niedersachsen/auswirk_ung-der-migration-auf-den-niedersaechsischen-arbeitsmarkt-140560.html

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Fundstücke, Info-Service 06/2016

Integration in Städten und Gemeinden – Veranstaltung der Bertelsmann-Stiftung und des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Am 13. Juni 2016 hatten der Deutsche Städte- und Gemeindebund und die Bertelsmann Stiftung die Fachkonferenz "Integration in Städten und Gemeinden – Handlungsoptionen und Praxisbeispiele" ausgerichtet.

In den Foren "Schule / Kita / Bildung", "Integration im ländlichen Raum", "Arbeit / Ausbildung", "Ehrenamt" und "Bauen / Unterkünfte" wurden zentrale Aspekte diskutiert und bearbeitet. Die Präsentationen aus den Foren und die Protokolle liegen vor und sind auf der Internet-Seite der Bertelsmann-Stiftung abrufbar.

Hier der Link:

http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/ankommen-in-deutschland/projektnachrichten/integrationskonferenz/

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Fundstücke, Info-Service 06/2016

Fachtagung mit Workshops des Amtes für regionale Landesentwicklung Braunschweig

Die Themen Integration sowie Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung stellen uns vor große Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund gilt es, die Zuwanderung von geflüchteten Menschen nach Niedersachsen als große Chance für viele Betriebe auch in unserer Region zu sehen. Zugleich ist der Weg in eine Beschäftigung für geflüchtete Menschen ein wesentlicher Bestandteil für eine erfolgreiche Integration.



Die Teilnehmer zum Auftakt der Veranstaltung im Peiner Forum.

Hierzu fand am 02.09.2016 in den Räumlichkeiten des Peiner Forums die 2. Regionale Integrationskonferenz des Amtes für regionale Landesentwicklung Braunschweig mit dem Titel "Werkstatt Arbeit – Wege in die Beschäftigung" statt. Neben interessanten und informativen Redebeiträgen von Frau Staatssekretärin Birgit Honé sowie der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe Doris Schröder-Köpf wurden im Rahmen der Regionalen Integrationskonferenz "Werkstatt Arbeit – Wege in die Beschäftigung" bestehende

Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt dargestellt. Darüber hinaus gab es die Gelegenheit in verschiedenen Workshops zudem an konkreten Beispielen / Projekten und gemeinsam mit den Verantwortlichen, aber auch Geflüchteten Menschen, Möglichkeiten, Perspektiven, Probleme und Erfahrungen auszutauschen und zu diskutieren. Alle Workshops waren gut besucht und im Rahmen eines regen Austausches wurden Probleme, insbesondere aber auch Lösungsansätze und gute Beispiele behandelt.

Umfangreiche Informationen zu der Tagung finden Sie hier:

http://www.arl-bs.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/integrationskonferenz werkstatt arbeit-146605.html

Bildrechte: ARL Braunschweig

Regionale Handlungsstrategie und die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt

Fachleute diskutierten mit 150 Teilnehmern im TZH Lüneburg

Bildung und Innovation sowie Integration und gesellschaftliche Teilhabe sind zwei herausragende Handlungsfelder der regionalen Handlungsstrategie für die Region Lüneburg und Ziel vieler Aktivitäten und Maßnahmen.

Auf der regionalen Integrationskonferenz im Technologiezentrum der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade, kurz TZH, diskutierten Fachleute mit 150 Teilnehmern über Voraussetzungen, Chancen und Schwierigkeiten bei der Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt.

Die Veranstaltung des Amtes für regionale Landesentwicklung (ArL) Lüneburg machte einmal mehr deutlich, dass für eine erfolgreiche Integration alle gefordert sind: Politik, Verwaltungen, Unternehmen, Verbände sowie bürgerschaftlichen Engagement. Sie alle leisten wichtige Beiträge.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://www.arl-lg.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/regionale-handlungsstrategie-und-die-integration-von-fluechtlingen-in-den-arbeitsmarkt-146509.html

Veröffentlicht am <u>6. September 2016</u> Kategorien <u>Fundstücke</u>, <u>Info-Service 06/2016</u>



"Querbeet" – Kleingärtnervereine integrieren

Niedersachsen engagiert sich für Flüchtlinge – gute Beispiele

In Osnabrück lebt man Kleingartenkultur. Doch neben Gartenzwerg und Gemüsebeet, säuberlich gestutzten Hecken und Vogelgezwitscher ist es nicht nur das Hegen und Pflegen des eigenen Grüns, bei dem die Kleingärtnervereine "Deutsche Scholle" und "Kleingarten Süd" mit Leib und Seele dabei sind.

Ein Thema, das den Mitgliedern ebenso am Herzen liegt, ist Integration. Aus diesem Grund haben sie das Projekt "Querbeet – Umweltbildung und innovative Flüchtlingsintegration" ins Leben gerufen. Dabei sollen Flüchtlinge an ökologische Gartenarbeit herangeführt werden und die Möglichkeit bekommen, ihre eigene "Scholle" zu bewirtschaften und heimisches Obst und Gemüse anzubauen. "Wir freuen uns auf die neuen Pächter, die ein weiteres Stück zur Schönheit und Vielfalt in unseren Gärten beitragen werden", sagt der Vorsitzende der "Deutschen Scholle", Emil Zuleia. Initiator des Projektes ist das Kinderhilfswerk "terre des hommes Deutschland". Ziel sei es, Menschen mit Interesse für Natur und Umwelt zusammenzuführen. "Bei diesen Begegnungen steht nicht das Trennende unterschiedlicher Nationalitäten im Vordergrund, sondern es wird das gegenseitige Verständnis für die Hintergründe und Probleme von Migration gefördert", erklärt Birgit Dittrich, Projektverantwortliche bei "terre des hommes".

Um soziale Bindungen und gegenseitiges Verständnis aufzubauen, wird das von der Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe "Outlaw" getragene Projekt von Veranstaltungen begleitet, auf denen sich

Nachbarn und interessierte Vereinsmitglieder über Fluchtursachen und Hintergründe informieren können. So treffen die Flüchtlinge auf praktizierte Willkommenskultur und aufrichtiges Interesse an dem, was sie erlebt haben. Besonders Frauen und Kinder aus Gemeinschaftsunterkünften sollen ein sicheres und ruhiges Umfeld geboten bekommen, in dem sie ihren grünen Daumen ausleben und sich vom Alltagsstress erholen können.

Projektstart war der 21. Februar, passend zum 100-jährigen Bestehen der "Deutschen Scholle". Es wird unterstützt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und den Künstlerinnen Christine Vennemann und Margit Rusert, die sich schon seit mehreren Jahren künstlerisch mit dem Thema "Fluchtursachen" beschäftigen. Begleitet wird das Projekt zudem von der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Hochschule Osnabrück, um die Erkenntnisse, die man aus diesem Integrationsprogramm gewinnen kann, mit in die Arbeit an weiteren Projekten einfließen zu lassen. Text: Marvin Schildmeier

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Aktion des Monats, Info-Service 06/2016

Arabisch-deutscher Sparratgeber erschienen

Die Autoren Uwe Glinka und Kurt Meier, bekannt für ihre Sparratgeber-Publikationsreihe, haben einen zweisprachigen Sparratgeber in arabischer und deutscher Sprache herausgegeben. Ihr Anliegen ist es, den geflüchteten Menschen die Küche ihrer neuen Heimat näher zu bringen und Anregungen zu geben, wie auch mit einem kleinen Budget täglich frisches und gesundes Essen auf den Tisch gebracht werden kann.

Unterstützt wurden die Autoren dabei von zahlreichen Köchinnen verschiedener Landfrauenvereine, dank deren Unterstützung Rezepte wie "Bäuerliches Kohlrabi-Tomaten-Gratin mit Parmesan" oder "Original Frankfurter Grüne Soße mit Ei" den Neuankömmlingen nun auch in arabischer Sprache zur Verfügung stehen.

Der Sparratgeber ist zum Preis von 4,95 € erhältlich.

Kontakt: info@diesparratgeber.de

www.sparratgeber.de

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Aktion des Monats, Info-Service 06/2016

Energiesparen leicht gemacht – Mit Tipps in arabischer, englischer und französischer Sprache

Eine Aufgabe der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen ist es, landesweit das Bewusstsein zu den Themen Klimaschutz und Energiesparen zu erhöhen. Dabei sollen auch die neu zugewanderten Menschen angesprochen werden, die sich auf der Flucht vor Krieg, Terror und politischer Verfolgung nach Europa, nach Deutschland und auch zu uns nach Niedersachsen gerettet haben. Um den Geflüchteten in unserem Bundesland leicht verständliche Hinweise zu Energiesparen und Umweltschutz zu geben, wurden drei neue Infoflyer erstellt. Diese enthalten jeweils in arabischer, englischer und französischer Sprache Tipps zum Strom sparen im Haushalt und zeigen, wie durch richtiges Heizen und Lüften Energie gespart und Schimmel vermieden werden kann.

Nähere Infos hier:

https://www.klimaschutz-niedersachsen.de/aktuelles-1/mehrsprachige-energiesparinfos.html

Veröffentlicht am 6. September 2016 Kategorien Aktion des Monats, Info-Service 06/2016

Praxistage Ehrenamt

Um Ehrenamtliche in ihrem Engagement zu bestärken, Möglichkeiten für Beratung zu geben sowie Wertschätzung und Anerkennung ihrer Arbeit zu zeigen, werden vier Fachtagungen an verschiedenen Standorten in Niedersachsen durchgeführt. Die Idee für die Fachtagungsreihe entstand durch das Projekt "Fortbildungsoffensive: Sprachbegleiter/-innen für Flüchtlinge".

Die Praxistage Ehrenamt fokussieren in vier Fachtagen neben dem Themenkomplex Ehrenamt und Flüchtlingsarbeit auch das Thema Ehrenamt in Vereinen und Vorständen.

- 23. September 2016: "Überregionale Vernetzung voneinander lernen" (VHS Lüneburg)
- 07. November 2016: Me4You-Themen-BarCamp "Ehrenamt" (Freizeitheim Vahrenwald in Hannover)

Die praxisnahen Fachtagungen und das BarCamp wenden sich an alle Ehrenamtlichen, Planenden, Dozent/-innen, Ehrenamtsorganisationen, Vereine, Initiativen, Erwachsenenbildungseinrichtungen sowie Interessierte.

Zu weiteren Informationen und der Online-Anmeldung gelangen Sie <u>hier</u>.



Veröffentlicht am <u>6. September 2016</u> Kategorien <u>Ausblick und Termine</u>, <u>Info-Service 06/2016</u>